Erfülltes Leben : dem langjährigen Erzieher und Heimleiter Heinrich Bär an der Gartenstrasse in Märstetten zum 70. Geburtstag

Autor(en): **Vogelsanger, Luise**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **43 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-806856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grad der Integration des theoretischen Wissens in das praktische Tun, gleichzeitig aber auch zu einer Versachlichung der auftretenden Probleme.

Die anderen möglichen Problemfelder

Diese bestehen, wie ich bereits ausführte, aus den Beziehungen des Erziehers zu seinen Kollegen, zur Heimorganisation und zu sich selber. Alle drei dieser Felder haben ihre spezifischen Seiten, welche ich gerne in einem späteren Artikel ausführlicher behandeln möchte. In diesem Zusammenhang sei nur festgestellt, dass dort ebenfalls allerlei Spannungen entstehen können.

Wer einem Arbeitsteam angehört, steht in einem Interaktionsgeschehen mit seinen Kollegen, wo es wiederum wichtig ist, erkennen zu können, welche Einflüsse gegenseitig aufeinander ausgeübt werden. Die Frage, warum ein Erzieher mit einem Kollegen gut, mit einem anderen jedoch schlecht zusammenarbeiten kann; die Frage nach dem Weg, Spannungen untereinander abzubauen, kann in der Supervision während langer Zeit ein Hauptthema bleiben. Ebenso wichtig ist es für den Erzieher, zu entdecken, wie er gegenüber seinen Vorgesetzten steht.

Es bestehen in jeder Organisation Spannungen zwischen den Anforderungen der Organisation und den persönlichen Bedürfnissen der Mitarbeiter. In der Supervision hat der Erzieher Gelegenheit, solche organisationssoziologischen Probleme zu besprechen. Es kann dann geschehen, dass er mehr Ueberblick bekommt über die Anforderungen der Organisation, wodurch er eventuelle durch sie weniger frustriert wird, als wenn ihre Struktur für ihn undurchsichtig, diffus bleibt. Er kann dadurch lernen, mit der Organisation umzugehen und zu einem Mitarbeiter werden, der in der Lage ist, wertvolle Beiträge zu ihrer Verbesserung zu leisten, womit schlussendlich er selber mehr Befriedigung erlebt; gleichzeitig aber ist den Klienten damit gedient.

Ist für diese Unterstützung ein Supervisor nötig?

Um nicht den Eindruck zu wecken, ich meine, nur die Supervision könne diese erstrebenswerte Unterstützung ermöglichen, möchte ich vorerst ganz allgemein feststellen, dass die Supervision zwar das Gebiet der Spannungsverarbeitung mit ihrer eigenen Methodik spezifisch anzugehen versucht, dass jedoch noch viele andere Faktoren innerhalb der Heimorganisation dazu beitragen können, dass der Erzieher spannungsfreier arbeitet. Man mag sich auch fragen, ob für diese Funktion ein Supervisor angestellt werden sollte. Sicher haben Mitarbeiter in den Heimen schon seit Jahr und Tag ohne Supervisor ihre Spannungen bewältigt, wobei sie einen guten Kollegen, Ehemann oder Ehefrau oder auch die gute Beziehung zum Heimleiter benutzten.

Dazu möchte ich folgendes sagen:

1. Ganz allgemein bin ich der Meinung, dass Heime für Verhaltensgestörte sich immer weiter und spezialisierter entwickeln werden und dass unsere Klienten tiefer und vielfältiger in ihren sozialen Beziehungen gestört sein werden, als dies noch vor einigen Jahren der Fall gewesen ist. Die Notwendigkeit der Spannungsverarbeitung beim Heimerzieher wird deshalb steigen.

2. Wenn der Supervisor nicht innerhalb der Heimhierarchie steht und keine Mitbestimmung sucht in der Führungsorganisation, kann er die oben geschilderten Probleme der Mitarbeiter von einer ganz anderen Sicht her angehen. Er hat dann einen anderen Blickwinkel auf das Heim als Erzieher und leitende Funktionäre.

In meinen Ausführungen hoffe ich klar genug gezeigt zu haben, dass gerade die eigenen Gefühle und Gedanken, welche der Heimerzieher bei seiner Arbeit hat, für ihn eine grosse Gültigkeit besitzen. Sie sind es, welche bei ihm bestimmen, ob er sich innerhalb seiner beruflichen Tätigkeit wohlfühlt.

Die Supervision als selbständige Einrichtung kann sich ganz auf die Interessen des Mitarbeiters richten. Sie muss weder primär die Bedürfnisse der Organisation noch persönliche Interessen vertreten, wie dies bei der Ehefrau oder dem Kollegen in vergleichbarer Funktion der Fall ist. Das Interesse der Supervision und des Mitarbeiters ist die spannungsfreiere Berufsausübung des Erziehers. Damit arbeiten beide wiederum mit an der Zielsetzung der Organisation und für das Interesse der Klienten.

3. Der Supervisor kann sich — ohne die vielfachen Störungen des Heimalltags — in Ruhe dieser Arbeit widmen. Der Mitarbeiter, dessen Supervisionsstunde in sein Arbeitsprogramm eingebaut ist, kann so systematisch und regelmässig zu der nötigen Selbstreflexion gelangen.

4. Der Beitrag des Leiters der Heimorganisation, bei Bestehen einer selbständigen Supervision, wird vor allem darin liegen, dass er die Interessen seiner Mitarbeiter wahrt und versucht, die bestmögliche Organisation aufzubauen, welche sie befähigt und ihnen ermöglicht, dem Ziel des Heimes näherzukommen.

Erfülltes Leben

Dem langjährigen Erzieher und Heimleiter Heinrich Bär an der Gartenstrasse in Märstetten zum 70. Geburtstag.

Dein Wirken war dem Dienen hingegeben.
In liebender Geduld und sanftem Mühen.
So wie der Gärtner bringt den Keim zum Blühen,
So warst du Schutz und Schirm manch' schwachem Leben.

Dein Mund bedurfte kaum der harten Worte.
In deinem Garten blühte reich für alle
Die Blume Heiterkeit, gleich einem Walle
Und öffnet lächelnd manch verschloss'ne Pforte.

So warst du Vorbild, mahnend Wegeszeichen —,
Und immerdar dem Leben aufgeschlossen.
Auch konnte keine Kränkung dich erreichen.

Du trugst dein heilend Lächeln unverdrossen.
Stell nun getrost des Feierabends Weichen,
So wie ihn Gott hat über dir beschlossen.

Luise Vogelsanger